

Birgit Doraiswamy ist über Umwege Schulleiterin in Freiburg geworden



Von [Stephanie Streif](#)

Di, 23. März 2021 um 15:00 Uhr

[Freiburg](#) | [1](#)

Birgit Doraiswamy ist seit Schuljahresbeginn die neue Schulleiterin der Freiburger Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule, die aufgrund des Profils vor allem junge Männer besuchen.



• Birgit Doraiswamy vor dem Eingang der Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule
Foto: Ingo Schneider

An der Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule (FWG) lassen sich junge Menschen unter anderem zu Maurern, Steinmetzen oder Fensterbauern ausbilden. Die meisten von ihnen sind – so viel stereotype Zuordnung darf sein – Männer. Frauen gibt es an der FWG nicht viele.

Rund 15 Prozent. Geleitet wird die Schule allerdings von einer Frau: Seit Schuljahresbeginn ist Birgit Doraiswamy die Neue im Direktorat. An der Schule ist sie allerdings schon lange.

Die Frage, warum sie als Frau eine so männergeprägte Schule leite, zuckt Doraiswamy mit ihren Schultern weg. Sie selbst scheint sich diese Frage nicht zu stellen. Sie ist es einfach geworden. Punkt. Die 51-Jährige sitzt an dem großen Besprechungstisch in ihrem riesigen, mit viel Holz verkleideten Büro und sagt, dass ihr ihre Arbeit schon immer wichtig gewesen sei und dass sie sehr gerne Verantwortung übernehme und ihr Umfeld mitgestalte. Darum sitze sie heute vermutlich hier.

Eigentlich hatte Doraiswamy, die in Herbolzheim aufgewachsen ist, andere Pläne, als sie 1989 ihr Abitur in Ettenheim macht. Sie geht nach Berlin, um dort an der Technischen Universität Geodäsie, Vermessungswesen, zu studieren. "Mathe habe ich gerne gemacht, Zeichnen konnte ich auch." Das habe sich angeboten, sagt sie. Außerdem habe sie nicht nur im Büro sitzen wollen. 1995 beendet Doraiswamy ihr Studium, kehrt zurück nach Südbaden und macht ihr Referendariat beim Staatlichen Vermessungsamt Baden-Württembergs. Ihr Vertrag wird danach noch um ein weiteres Jahr verlängert. Dann ist Schluss: Damals sei es enorm schwer gewesen, etwas in der Vermessungsbranche zu finden. Sie versucht es dennoch. 2005 orientiert sie sich neu – und will Lehrerin werden. Und wieder geht sie ins Referendariat.

Sie merkt – die Schule ist zwar kein Feld, das sich vermessen, aber in dem sich vieles gestalten lässt. Kurz nachdem sie als Lehrerin an die FWG kommt, übernimmt sie auch schon die Fachabteilung Vermessung. Organisieren, verwalten – das ist Ihr. 2014 wird sie die stellvertretende Schulleiterin. Wenn sie über ihr Vorankommen spricht, passiert das ohne viel Getöse: Vieles habe sich einfach so ergeben, sagt sie im Rückblick.

Rau, aber auch herzlich und ehrlich

Doraiswamy möchte auch gar nicht so viel über sich sprechen. Mehr über die Schule. Wer mit ihr durchs Schulhaus geht, wird auf die vielen Materialien, die dort verbaut wurden, aufmerksam gemacht. Das viele Holz, der Beton. Die Architektur stehe für das, was hier drinnen stattfindet, sagt sie. Und zählt die vielen verschiedenen Ausbildungsberufe der Gewerbeschule auf – Betonbauer, Tischler, Gestalter. Die FWG sei aber nicht nur eine Schule für Bauberufe, sondern auch für Gestaltung. Weiter gebe es seit 2011 auch ein Technisches Gymnasium, an deren Aufbau sie selbst ebenfalls beteiligt gewesen sei.

Die wenigen Schüler, die in den Fluren der Schule sitzen, grüßt Doraiswamy im Vorbeigehen. Später erzählt sie, dass sie ihre Schülerschaft für die Art und Weise, wie sie kommuniziere, auch den Lehrkräften gegenüber, sehr schätze. "Vielleicht ist der Ton mitunter rauer als an einer kaufmännischen Berufsschule", sagt sie. Er sei aber auch herzlich und ehrlich. Aktuell ist Doraiswamy Schulleitung und Stellvertretende Schulleitung in einem. Sie hoffe aber, dass sie mit etwas Glück ab Mai einen Stellvertreter bekomme. Einen Mann? "Ja", sagt sie, so viel könne sie verraten. Und fügt noch hinzu, dass sie persönlich eine gemischte Führungsspitze ideal finde. Für die Zukunft hat Doraiswamy auch schon Pläne: Rein optisch gebe es einiges zu tun – sowohl draußen auf dem Hof als auch innen im Gebäude. "Meine Schüler sollen sich hier wohlfühlen", sagt sie. Was ihr auch wichtig ist: Die in Corona-Zeiten entwickelten digitalen Lernangebote in Teilen zu übernehmen und weiter zu entwickeln: "Wir sollten nach der Pandemie nicht wieder in die Zeit davor zurückfallen. Sondern weitermachen."

Rückblick: